

Maria Stern – Mindestsicherung für Kinder

Vortrag am 19. 5. 2010 von Maria Stern, alleinerziehende Mutter von drei Kindern, Lehrerin, schreibt Gedichte, Texte und Lieder und trägt diese vor.

Zusammenfassung:

Maria Stern thematisiert in ihren Texten und Liedern den Alltag und die Schwierigkeiten allerziehender Mütter. Besonders finanziell haben viele von ihnen auch bei guter Ausbildung große Schwierigkeiten, die Unterstützung von staatlicher Seite lässt oft lange auf sich warten. Sie fordert daher eine Mindestsicherung für Kinder, was viele Konflikte entschärfen würde. .

Mehr zum Thema:

Maria Stern ist seit dreieinhalb Jahren alleinerziehende Mutter ihrer drei Kinder. In ihren selbst geschriebenen und komponierten Liedern, die sie mit der Gitarre begleitet, erzählt sie von Frauen in ähnlichen Situationen.

So wird etwa der Behördenlauf im Zuge einer Alimenteforderung geschildert, über das Jugendamt zum Sozialamt und weiter zum Oberlandesgericht. Den Unterhaltsvorschuss bekommt die Mutter erst nach fünf Monaten, muss aber weiter bangen, denn der Vater reichte einen Unterhaltsherabsetzungsantrag ein. Stets muss sie warten, wird getröstet, mit vagen Antworten abgespeist und richtet immer ärgerlicher werdende Stoßgebete an die österreichische Frauenpolitik.

„Im nächsten Leben mach´ ich schlapp“ ist der Refrain im Lied über den Alltag einer Alleinerzieherin; dass Ungleichbehandlung schon bei Mädchen beginnen kann, thematisiert das Lied über die Erziehung von Zwillingen.

Eine Studie der Plattform für Alleinerziehende (ÖPA) aus dem Jahr 2003 besagt, dass nur 52% der Alleinerzieherinnen keine finanziellen Probleme haben, 25% in Unterhaltsklagen verstrickt sind und 17% weder Alimente noch Unterhaltsvorschuss bekommen. Die Alimente für Kinder liegen zu 56% unter dem durchschnittlichen Bedarfssatz, Unterhaltsvorschusszahlungen liegen zu 88% darunter. Europaweit sind etwa 35% der Alleinerzieherinnen verarmt.

Für Unterhaltszahlungen gibt es bei gut Verdienenden eine Deckelung nach oben, jedoch keine Deckelung nach unten. Keinen Unterhaltsvorschuss gibt es, wenn der Vater physisch oder psychisch arbeitsunfähig ist, sich ins Ausland absetzt oder in Konkurs geht.

Wenn ein Vater keine Alimente zahlt, muss die Frau zum Jugendamt gehen, dieses bevollmächtigen. Dann prüft das Bezirksgericht die Situation des Vaters. Erst wenn es einen positiven Beschluss für einen Unterhaltstitel gibt, wird ein Unterhaltsvorschuss gezahlt. Dieser Behördenweg kann bis zu fünf Jahre dauern. Diese Zeit ist für die Frauen schwer zu überbrücken, meistens springen die (Groß-)Eltern ein, viele Frauen erleben sich als Bettlerinnen in der eigenen Familie. Obwohl jede Frau zur Alleinerzieherin werden kann, ist das für viele mit Schuldzuweisungen von außen und an sich selbst verbunden, Scham und

Isolation sind häufige Begleiterscheinungen. Kinder sind bei Trennungen ohnedies belastet, finanzielle Not verschärft die Situation noch weiter.

Maria Stern stellt die Frage, ob Unterhalt für Kinder wirklich Privatsache ist, oder ob es eine Verpflichtung des Staates geben sollte. Sie fordert eine Mindestsicherung für Kinder im Ausmaß der altersgestaffelten Mindestbedarfssätze. Ein Anrecht sollte sofort ab der Zahlungsunfähigkeit des Vaters bestehen, besonders für die Überbrückungszeiten, bis das Geld zurückgefordert werden kann. Dies würde vergleichsweise wenig kosten und sehr viel Not, Verarmung und auch Konflikte vermeiden helfen.

Armut ist weiblich, Armut macht krank, Armut ist erblich. Obwohl sie selbst Akademikerin ist und ihr ehemaliger Mann Software-Entwickler war, bezweifelt Frau Stern, dass sie ihren Kindern ein Studium ermöglichen wird können. .

Aus der Diskussion:

Auch wenn die Gesetzeslage in Österreich prinzipiell gut ist, gibt es bürokratische Situationen, wo sie nicht greift, weil das System zu langsam ist und es nicht um Schicksale, sondern um „Fälle“ geht. Die Plattform der Alleinerziehenden agiert als Lobbying-Organisation und hat Kontaktstellen in allen Bundesländern. (www.alleinerziehende.org)

Vielen Müttern wird das Sorgerecht zugesprochen, sie wollen viel Verantwortung übernehmen – geht das mit Privilegien für den Vater einher, sich „herauszuhalten“? Wie kann die Wut über die Ungerechtigkeiten produktiv in Aktivität umgewandelt werden?

Finanzielle Auseinandersetzungen nach einer Trennung sind oft auch Racheakte. Eine Mindestsicherung würde hier deeskalierend wirken.

Das Alleinerhaltermodell des Mannes kann heute nicht mehr funktionieren, weil die Arbeitsplätze nicht mehr sicher sind – Frauen ohne eigenen Beruf können es als Alleinerzieherinnen kaum schaffen.

Protokoll: Barbara Streicher